



MUSIKPÄDAGOGISCHE FORSCHUNG ÖSTERREICH

1. MFÖ-Promovierenden-Symposium
Kunstuniversität Graz, Leonhardstraße 82–84 (Reiterkaserne)
A-8010 Graz, Raum: 10

Freitag, 31.1.2025 (14–19.30 Uhr)

14-14.15 Uhr: Eröffnung (Bernhard Gritsch, Institutsvorstand)

14.15–15.35 Uhr

Rosemarie Demelmair: ‚Kulturelle Diversität‘ in der Musiklehrer*innenbildung in Österreich. Eine empirische Studie zur Konstruktion ‚kultureller Diversität‘ im Musiklehramtsstudium

Christiane Gesierich: Senso(h)r – Hörerziehung als integraler Bestandteil von Musikunterricht in der Volksschule

15.35–16.00 Uhr: Pause

16.00–17.00 Uhr: Promotionsideen

Katja Kleyensteuber: Impacts of Anti-Bias Practices and Social Justice in Music Teacher Training Studies at Austrian Universities

Karoline Schöbinger: Spannungsfeld Schul- vs. Instrumental-Musik am Beispiel des Klassenmusizierens anhand von Bläserklassen in Niederösterreich

Barbara Pölzleithner: Perspektiven postdigitaler Musikvermittlung in der Professionalisierung von Musikvermittler*innen

Hubert Giesinger: Die Implementierung digitaler Medien im Musikunterricht der Sekundarstufe I

17.00–18.15 Uhr

Kodier-Werkstatt, Prof. Dr. Andreas Bernhofer (Universität Mozarteum Salzburg)

18.15–18.30 Uhr: Pause

18.30–19.30 Uhr: Generalversammlung der Musikpädagogischen Forschung Österreich (MFÖ)

20 Uhr: Tischreservierung Thoma-Wirt (Leonhardstraße 40, 8010 Graz)

Samstag, 1.2.2025 (9-14 Uhr)

9-10.30 Uhr

Quantitativen Methoden, Dr. Mark Andre Günther (Grazer Methodenkompetenz-Zentrum)

10.50-12.10 Uhr

Werner Rohrer: Effekte ausgewählter Determinanten und EMP-Interventionen auf Elementare musikalische Fertigkeiten in der Grundschule. Eine empirisch-quantitative Studie

Isabelle Viola Taege: Der Einfluss von Teamteaching auf die Kompetenzbereiche von Chorleiter*innen

12.30-13.50 Uhr

Lukas Kleemair: Der Berufseinstieg von Instrumental- und Gesangslehrenden. Eine Untersuchung zur Professionalisierung am Beginn der Berufsausübung

Christoph Falschlunger: Das (heil-)pädagogische Wirken von Mimi Scheiblauber (1891-1968) und seine Bedeutung für die Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogik: exemplarische Facetten ihres Denkens und Handelns

13.50 - 14 Uhr: Abschluss

Rosemarie Demelmair: ‚Kulturelle Diversität‘ in der Musiklehrer*innenbildung in Österreich. Eine empirische Studie zur Konstruktion ‚kultureller Diversität‘ im Musiklehramtsstudium

Christiane Gesierich: Senso(h)r – Hörerziehung als integraler Bestandteil von Musikunterricht in der Volksschule

Im Rahmen meines Dissertationsprojektes habe ich mich mit der musikpädagogischen Ausbildung von Kindern im Volksschulalter im Allgemeinen und mit Hörerziehung im Speziellen beschäftigt. Zur Beantwortung meiner zentralen Fragestellungen – In welchem Umfang findet Musikunterricht statt und welche Schwerpunkte gibt es? Was verstehen Volksschullehrkräfte unter Hörerziehung und wie wird diese in der Praxis umgesetzt? Fühlen sich Volksschullehrkräfte durch das Lehramtsstudium musikpraktisch ausreichend auf den Schulalltag vorbereitet? – habe ich eine quantitative Studie an allen niederösterreichischen Volksschulen durchgeführt. Um Ausbildungsangebote im Rahmen des Lehramtsstudiums für die Volksschule hinsichtlich des Kompetenzerwerbs angehender Primarstufenpädagoginnen und -pädagogen im Bereich von Musikerziehung und insbesondere Hörerziehung mit den Anforderungen des Volksschullehrplans für den Pflichtgegenstand Musikerziehung vergleichen zu können, wurden zusätzlich die Curricula des Bachelorstudiums für das Lehramt Primarstufe im Hinblick auf die für alle Studierenden im Rahmen des Lehramtsstudiums verpflichtend zu absolvierende Musikausbildung analysiert. Interviews und Evaluierungen zur „Hörminute“, einer Mediathek für den Volksschulunterricht, geben darüber hinaus einen Einblick in Möglichkeiten der Hörerziehung im Rahmen des Musikunterrichts in der Volksschule. In meinem Vortrag präsentiere ich die wichtigsten Forschungsergebnisse anhand ausgewählter Beispiele und zeige auf, dass es eine große Kluft zwischen den Anforderungen des Lehrplans für den Musikunterricht der Volksschule und dem Kompetenzerwerb angehender Primarstufenpädagoginnen und -pädagogen im Rahmen des Bachelorstudiums für das Lehramt Primarstufe in Österreich gibt.

Katja Kleyensteuber: Impacts of Anti-Bias Practices and Social Justice in Music Teacher Training Studies at Austrian Universities

Social justice, inter-/multiculturalism, critical pedagogy, culturally responsive teaching, and DEI (diversity, equity, inclusion) have become more prominent research topics in music education over the past few decades, but are still not typically included in curriculum. While many researchers have brought new ideas and significance to these subjects in music education, the literature and research surrounding anti-bias practices and social justice in music teacher training should be expanded. With increasingly diversifying student populations in Austria, it is even more important that we understand the significance of exposure to these topics on the pedagogical development of pre-service music education students. The purpose of this study is to examine the impacts of exposure to anti-bias practices and social justice during music teacher training studies on pre-service music education students' pedagogical beliefs regarding the place of anti-bias practices and social justice in music education. The alignment of students' attitudes surrounding anti-bias practices and social justice in music education with the perceived practices of their professors/the university, will also be investigated. My goals are to examine – the situations in which anti-bias practices and social justice exposure are taking place within music teacher training programs at Austrian universities – the extent to which pre-service music education students' pedagogical beliefs support the inclusion of anti-bias practices and social justice in music education – and the actual experiences pre-service music education students are having with anti-bias practices and social justice in their studies (Ex: the anti-bias practices they perceive their professors and the university are exhibiting).

Karoline Schöbinger: Spannungsfeld Schul- vs. Instrumental-Musik am Beispiel des Klassenmusizierens anhand von Bläserklassen in Niederösterreich

Barbara Pölzleithner: Perspektiven postdigitaler Musikvermittlung in der Professionalisierung von Musikvermittler*innen

Das geplante Forschungsprojekt untersucht die Professionalisierung von Musikvermittler*innen in der Hochschullehre mit Schwerpunkt auf digitalen Kompetenzen. Ziel ist es, Kompetenzen zu formulieren, die in Lehrgängen und Weiterbildungsmaßnahmen vermittelt werden und Musikvermittler*innen befähigen, in einer postdigitalen Kulturwelt effektiv zu agieren.

Das Konzept der Postdigitalität, verstanden als Set von Relationen, das analoge und digitale Möglichkeiten integriert (Stalder, 2021), bildet dabei eine theoretische Grundlage. Unterberg (2023) beschreibt drei Ebenen der Digitalität in der Musikvermittlung: die Nutzung technologischer Mittel für Wissensvermittlung, partizipative und kreative Interaktion mit Musik sowie die kritische Reflexion digitaler Kultur.

Die Forschungsfragen betreffen die Relevanz digitaler Kompetenzen für bestehende Hochschulprogramme, deren Praxisnähe und spezifische Anforderungen aus didaktischer und künstlerischer Sicht. Mit einer Grounded Theory Methodology (Breuer, 2019) werden Curricula und Expert*inneninterviews analysiert um daraus Kompetenzempfehlungen für innovative Lehre zu entwickeln. Die Ergebnisse sollen zur Entwicklung innovativer digitaler Formate beitragen, um digitale Potenziale in der Musikvermittlung besser zu nutzen.

Dieses Forschungsprojekt positioniert sich an der Schnittstelle von Digitalisierung und kultureller Bildung und soll einen Beitrag zur Professionalisierung und Zukunftsfähigkeit der Musikvermittlung leisten.

Hubert Giesinger: Die Implementierung digitaler Medien im Musikunterricht der Sekundarstufe I

Das geplante Dissertationsprojekt hat die rasante Entwicklung digitaler Medien als Hintergrund. Deren Auswirkungen auf den Musikunterricht sind schon seit längerem relevant und haben zuletzt mit den Distance-Learning-Phasen während der Covid-19-Pandemie und dem neuen Lehrplan für die Sekundarstufe I in Österreich (BGBl. II Nr. 239/2023) eine neue Dimension erreicht.

Lehrkräfte stehen fortlaufend vor neuen Möglichkeiten und Herausforderungen beim Einsatz digitaler Medien im Musikunterricht, wodurch sich Fragen zum aktuellen Stand ihrer Nutzung, zu verschiedenen Sichtweisen auf Medienbildung, zu praktischen Herausforderungen des Lehrplans, zu Fortbildungsbedarfen und zu Möglichkeiten der Verbesserung der Medienintegration ergeben.

Um diese Fragestellungen fundiert zu untersuchen und sowohl individuelle Perspektiven als auch übergreifende Muster zu erfassen, folgt das Forschungsdesign den Prinzipien der Mixed Methods (Creswell, 2014), konkret jenem des Exploratory sequential designs (Clark & Creswell, 2008). In einer ersten Phase werden halboffene Leitfrageninterviews mit Musiklehrenden durchgeführt, um deren Perspektiven und Zugänge zum Einsatz digitaler Medien im Musikunterricht zu erheben. Diese Daten werden anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2022) ausgewertet, um zentrale Aussagen herauszuarbeiten, die die Grundlagen für den Fragenkatalog des quantitativen Teils bilden. Dieser wird in einer Online-Umfrage ausgerollt und dann einer statistischen Auswertung unterzogen (Bortz & Schuster, 2010). Durch die Triangulation der Daten werden qualitative und quantitative Erhebung nochmals verknüpft, um ein umfassendes Verständnis der Unterrichtspraxis zu gewinnen und Positionen der Lehrenden sichtbar zu machen. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse soll abschließend ein möglicher Bedarf an Fortbildungsmöglichkeiten identifiziert und diskutiert werden.

Werner Rohrer: Effekte ausgewählter Determinanten und EMP-Interventionen auf Elementare musikalische Fertigkeiten in der Grundschule. Eine empirisch-quantitative Studie

Die Elementare Musikpädagogik (EMP) ist eine an der Bewegung orientierte Variante der Musikpädagogik und arbeitet mit den Ausdrucksmedien Musik, Instrumentalspiel, Bewegung bzw. Tanz, Lied und Sprache in ihrer Vielfalt. Die vorliegende Studie ermittelt, ob sich statistisch bedeutsame Effekte von EMP-Interventionen, Vorwissen, Motivation, Kompetenzzempfinden, kognitiven Fähigkeiten und sozioökonomischem Hintergrund auf Seiten der Schüler*innen und musikalische Selbstwirksamkeit, EMP-Unterrichtsprinzipien, Orff-Unterrichtsprinzipien sowie Vorwissen der Lehrpersonen auf Elementare musikalische Fertigkeiten von Grundschüler*innen zeigen.

Die Erhebung wurde mit 38 Klassen (20 Interventions- und 18 Vergleichsgruppen), 32 Lehrpersonen und insgesamt 624 acht- bis zwölfjährigen Kindern durchgeführt. Die Untersuchung wurde als Querschnittsstudie angelegt und beinhaltet zwei Messwiederholungen der entwickelten Testinstrumente zur Bewertung Elementarer musikalischer Fertigkeiten als Prä-Post-Post Untersuchung.

Die Analysen wurden mittels Pfadanalyse, Strukturgleichungs- und Mehrebenenmodellierung geschätzt. Dabei zeigen sich signifikant positive Zusammenhänge zwischen EMP-Interventionen und Elementaren musikalischen Fertigkeiten. Zu den bedeutsamsten lernmodulierenden Variablen für Elementare musikalische Fertigkeiten zählen Motivation, Vorwissen und kognitive Fähigkeiten der Schüler*innen sowie EMP-Unterrichtsprinzipien der Klassenlehrpersonen.

Isabelle Viola Taege: Der Einfluss von Teamteaching auf die Kompetenzbereiche von Chorleiter*innen

Im schulischen Bereich sind in den letzten Jahrzehnten nationale und internationale Studien zum Thema Teamteaching (TT) veröffentlicht worden (vgl. Brühlmann & Hildebrandt 2016). Im Chorbereich, der ebenso wie das schulische Setting heterogene Personengruppen und damit besondere Anforderungen für die Chorleitenden aufweist, wurde dieses Thema jedoch bisher kaum erforscht.

Dennoch gibt es Chöre in Österreich, Deutschland und der Schweiz, die seit über zehn Jahren TT aktiv praktizieren. Dies zeigt, dass TT im Chorbereich kein neuartiges Phänomen ist, sondern von Chören bereits seit mehreren Jahren bewusst angewendet wird.

In einer ersten Vorstudie und informellen Gesprächen zwischen fünf TT-Chorleitenden und der Forscherin deutet sich Entlastung durch Arbeitsteilung als einer der Gründe für die Entscheidung zur Gründung eines TT-Chores an. Hier ergibt sich eine Überschneidung zum derzeitigen Forschungsstand zu TT im schulischen Setting. Dort wurde Entlastung durch Zusammenarbeit der beiden Lehrpersonen und mehr Effizienz im Unterricht durch TT festgestellt (vgl. Chang & Lee 2010).

Im Rahmen meines Forschungsdesigns soll der Einfluss von TT auf die Kompetenzbereiche von Chorleitenden dargelegt werden. Das Ziel des Forschungsvorhabens ist die Sichtbarkeit für TT-Chorleitende zu erhöhen und den gemeinsamen Austausch zwischen den TT-Chorleitenden anzuregen. Geplant ist ein qualitatives Forschungsdesign bestehend aus Einzelinterviews mit den TT-Chorleitenden, Probenbeobachtungen und einem Gruppeninterview mit 5 Choristen des TT-Chores. Das Forschungsdesign wird zyklisch auf möglichst kontrastierende TT-Chöre in Deutschland, Österreich und der Schweiz angewendet. Die erhobenen Daten werden nach der Reflexive Grounded Theory Methodology (Breuer 2017) ausgewertet und auf Kompetenzmodelle für einzelne Chorleitende rückgespiegelt. Anschließend wird, soweit möglich, ein Kompetenzmodell für TT-Chorleitende erstellt.

Lukas Kleemair: Der Berufseinstieg von Instrumental- und Gesangslehrenden. Eine Untersuchung zur Professionalisierung am Beginn der Berufsausübung

Die Phase des Berufseinstiegs stellt für Lehrende eine Herausforderung dar und wird dementsprechend auch häufig mit dem Begriff des „Praxisschocks“ in Verbindung gebracht. Sie ist eine Gelenkstelle im lebenslangen Prozess der Professionalisierung von Lehrenden zwischen der Ausbildung und der Berufstätigkeit, in welcher Vorstellungen und Ziele der Lehrenden auf Anforderungen und Erwartungen des Berufsfeldes treffen. In diesem Zusammenhang spielen Fragestellungen mit Blick auf die Entwicklung (musik)pädagogischer Professionalität, sowie berufliche Entwicklungsaufgaben eine Rolle. Trotz beruflicher Besonderheiten wurde der Berufseinstieg von Instrumental- und Gesangslehrenden, im Gegensatz zu Lehrenden im Regelschulwesen, bisher noch wenig beforscht. So ist etwa das Berufsbild dieser Lehrenden und die damit verbundene Rolle in der Gesellschaft nicht eindeutig definiert. Eine wesentliche Herausforderung ist dabei nach wie vor die Frage, wie sich Lehrende im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Kunst positionieren.

Um den Professionalisierungsprozess im Berufseinstieg möglichst detailliert beleuchten zu können, ist eine tiefergehende Nachverfolgung der Entwicklung einzelner Lehrpersonen über einen längeren Zeitraum angedacht. In diesem Zusammenhang orientiert sich die Forschung dieser Arbeit an Ansätzen in der fokussierten Ethnographie (vgl. Knoblauch 2001) und der qualitativen Längsschnittstudie (vgl. Elliott, Holland & Thomson 2008; Flick 2017).

Christoph Falschlunger: Das (heil-)pädagogische Wirken von Mimi Scheiblaue (1891–1968) und seine Bedeutung für die Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogik: exemplarische Facetten ihres Denkens und Handelns

Im Zentrum der Dissertation steht das (heil-)pädagogische Wirken der Schweizer Rhythmikerin und Pianistin Mimi Scheiblaue (1891-1968), die nach ihrem Studium für Rhythmische Gymnastik bei Émile Jaques-Dalcroze in Hellerau/Dresden 1910-1911 die deutschsprachige Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogik, speziell die Heilpädagogische Rhythmik, bis über ihren Tod hinaus prägte. Der Wunsch der Verbreitung dieses Fachgebietes innerhalb der Schweiz aber auch länderübergreifend in Form von Artikeln, Vorträgen, Fortbildungen, Dokumentarfilmen und Fotografien waren nur einige ihrer zentralen Anliegen. Sie war nebenbei auch künstlerisch tätig und pflegte Kontakte zu wichtigen Persönlichkeiten jener Zeit, besonders zu Heinrich Hanselmann. Er war erster Professor für Heilpädagogik im deutschsprachigen Raum, der Rhythmik als wesentlichen Zugang zur Förderung von Menschen mit Behinderung sehr schätzte. Mimi Scheiblaue war Initiatorin und Wegbereiterin heil- und inklusivpädagogischen Denkens und Handelns in der Rhythmik, deren methodisch-didaktische Zugänge nicht ausreichend differenziert beforscht sind. Folgenden Forschungsfragen wird deshalb im Rahmen der Dissertation nachgegangen: Welche (heil-)pädagogischen Ansätze in der Wechselbeziehung von Musik und Bewegung hat Mimi Scheiblaue für die Rhythmik entwickelt und wie können diese exemplarisch genauer beschrieben und methodisch-didaktisch gefasst werden? Welche Relevanz haben diese Ansätze für die Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogik von heute?

Für die Forschung wird mit einem Methodenmix gearbeitet, der exemplarisch Mimi Scheiblaues (heil-)pädagogische Wirken in den Verwobenheiten zu ihrem Leben, zu wichtigen Persönlichkeiten, zu gesellschaftspolitischen Veränderungen und zu weiteren Kontexten aufzeigen soll. Es wird primär historisch und hermeneutisch geforscht, wobei Video- und Bildanalysen sowie Gespräche mit Schülerinnen Mimi Scheiblaues zusätzlich für eine detaillierte Betrachtung und Analyse herangezogen werden.